

Helminthen: Was Hunde- und Katzenhalter wirklich bewegt

Thekla Vennebusch

In Kürze

Seit 2007 ist die parasitologische Expertenorganisation European Scientific Counsel Companion Animal Parasites (ESCCAP) in Deutschland mit einer eigenen Homepage vertreten (www.esccap.de). Diese wendet sich mit Informationen zur sachgerechten Bekämpfung von Würmern bei Hunden und Katzen auch an Tierhalter. Viele Tierhalter nutzen diese Gelegenheit, um sich mit konkreten Fragen direkt an die Experten zu wenden. Die häufigsten Fragen, die Tierhalter bewegen – und praxisnahe Antworten darauf – sind im Folgenden für Sie zusammengestellt.

Die parasitologische Expertenorganisation ESCCAP hat es sich zur Aufgabe gemacht, nicht nur Tierärzten/innen und Veterinärmedizinischen Fachangestellten Informationen und Service zur sachgerechten Bekämpfung von Parasiten bei Hunden und Katzen an die Hand zu geben, sondern auch Tierhalter aufzuklären und das Bewusstsein für die Relevanz einer tierärztlich betreuten Parasitenbekämpfung zu fördern. Im Rahmen dieser Kommunikation wenden sich zahlreiche Tierhalter mit ihren Fragen an das Sekretariat von ESCCAP. Die Erfahrungen daraus zeigen, welche Sachverhalte Tierhaltern oft unklar sind und welche Fragen sie am häufigsten bewegen.

Ich habe nie entwurmt. Was soll also passieren, wenn ich weiter nichts tue?

Welche Risiken damit verbunden sind, wenn bei einem Tier weder Kotuntersuchungen noch Entwurmungen vorgenommen werden, hängt von der individuellen Situation des Tieres ab. Bei einer reinen Wohnungskatze sind die Risiken zum Beispiel überschaubar, bei einer Mäuse

jagenden Freilaufkatze sind dagegen durchaus ernsthafte gesundheitliche Gefahren zu erwarten. Im ersten Schritt sollte daher anhand einer Analyse der individuellen Haltungsbedingungen das Infektionsrisiko des Tieres ermittelt werden. Das von ESCCAP entwickelte Anamnese-Schema kann dabei als Orientierung dienen (Abbildung 1).

Die gesundheitliche Beeinträchtigung von Hunden und Katzen durch Wurmbefall wird vielfach unterschätzt. Wie stark Organismus und Immunsystem beansprucht werden, zeigt zum Beispiel, dass es bei Askaridenbefall nicht selten zu einer starken zellulären Reaktion kommt, die sich in einer Erhöhung der eosinophilen Granulozyten bemerkbar macht. Auch leberspezifische Enzyme können erhöht sein. Jeder Wurmbefall belastet somit das Immunsystem und kann zu Organschäden führen. Hinzu kommt, dass es zu Verdauungsstörungen und Störungen im Stoffwechsel kommen kann, was das Tier latent belastet und zu Durchfä-

len oder Verstopfungen, glanzlosem Fell und Nährstoffimbalancen führen kann. Wurmbefall ist daher keineswegs nur ein hygienisches, sondern auch ein klinisches Problem. Hinzu kommt, dass Helmintheneier, die vom Tier ausgeschieden werden, auch für den Menschen infektiös sein können.

Diese Gefahren sind je nach Infektionsrisiko dem Aufwand und dem Nutzen einer sachgerechten Wurmbekämpfung durch Kotuntersuchungen und ggf. Entwurmungen gegenüberzustellen.

Wie kann sich mein Tier überhaupt anstecken?

Die Möglichkeiten einer Infektion mit Helminthen variieren und sind ebenfalls von individuellen Haltungsbedingungen des einzelnen Tieres abhängig.

Die erste Möglichkeit der Infektion ist bei Hunden bereits im Mutterleib, bei Hunden und Katzen über die Muttermilch gegeben. Durch die diaplazentare bzw. ga-

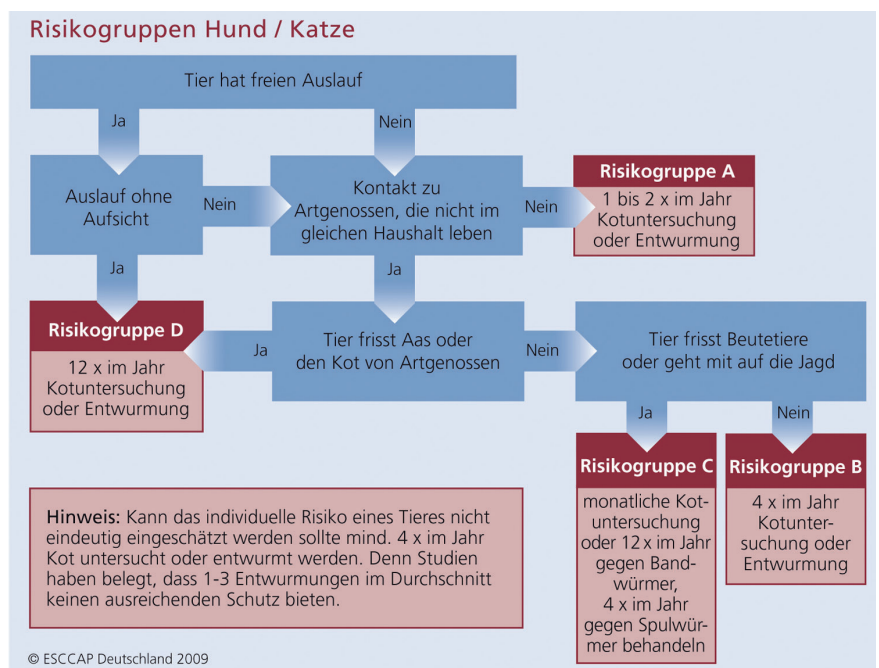


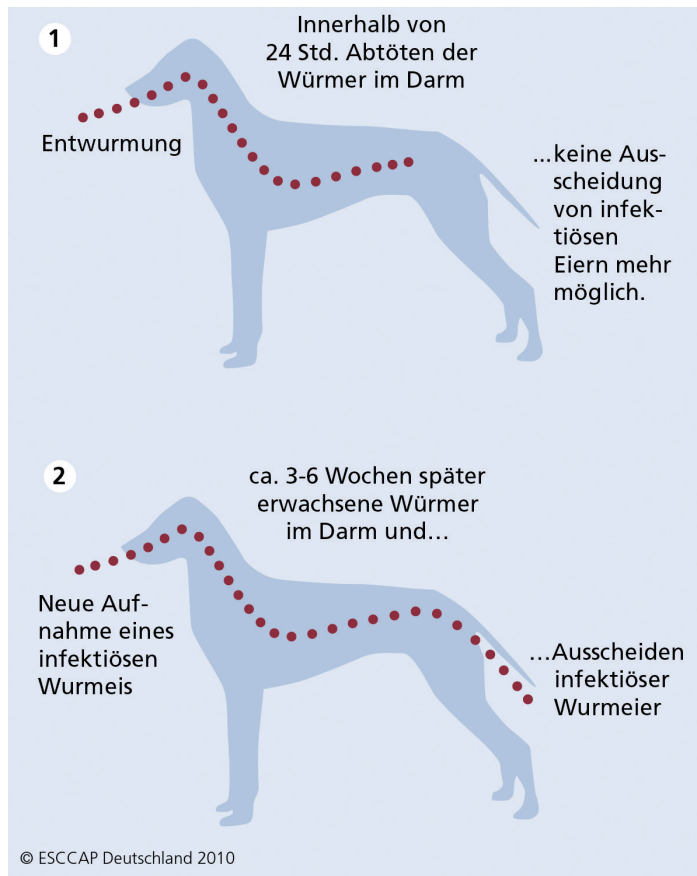
Abb. 1: ESCAAP-Schema zur individuellen Entwurmung

laktogene Infektion mit den Spulwürmern *Toxocara canis* bzw. *Toxocara cati* kann es bei Jungtieren zu einem massiven Wurmbefall kommen. Gleichzeitig können wandernde Larven dieser Spulwürmer sich bereits bei den Jungtieren in der Muskulatur abkapseln, dort über Jahre ruhen und später unter bestimmten Einflüssen (z.B. Stress, Krankheit, hormonelle Veränderungen) reaktiviert werden und scheinbar „aus dem Nichts“ zu einem neuen Spulwurmbefall führen. Der gängigste Weg, dass sich erwachsene Hunde und Katzen mit Würmern infizieren, ist die Aufnahme infektiöser Wurmsstadien, die von anderen Tieren ausgeschieden werden. Das Risiko, dass sich ein Tier auf diese Weise ansteckt, ist vor allem bei Tieren mit freiem Auslauf gegeben (z.B. Garten, Hundewiese) und wenn Kontakt zu Artgenossen besteht (z.B. Hundeschule, Tierpension). Grundsätzlich aber finden sich infektiöse Helminthenstadien ubiquitär in der Umgebung aller Tiere.

Interessanterweise kann auch bei reinen Wohnungskatzen eine Infektion nicht ausgeschlossen werden. In einer Untersuchung der Tierärztlichen Hochschule Hannover zeigte sich, dass rund 20 % aller *Toxocara*-positiven Katzen nach Angaben ihrer Halter reine Wohnungskatzen waren. Wie genau die Infektion in diesen Fällen stattgefunden hat, ist unklar. Vermutet wird, dass reaktivierte ruhende *Toxocara*-Stadien sowie von außen eingeschleppte Helmintheneier (z.B. an Schuhen, Taschen oder über Blumenerde) dafür verantwortlich zu machen sind.

Hunde und Katzen, die Beutetiere (z.B. Mäuse) jagen, können sich über die Aufnahme von solchen „Stapelwirten“ anstecken. Das Infektionsrisiko ist in solchen Fällen als sehr hoch einzustufen.

Ebenso hoch ist das Risiko einer Infektion bei Hunden und Katzen, die Kot anderer Tiere, vor allem den von Artgenossen, fressen oder engen Kontakt dazu haben.



Der Zeitpunkt der neuen Aufnahme eines infektiösen Wurmeis und die Entwicklungszeit der Würmer (Abb. 2) bestimmen darüber, wann nach einer Wurmkur im Darm des Tieres erneut Würmer vorliegen und ansteckende Eier ausgeschieden werden.

Abb. 2: Wie (lange) schützt eine Wurmkur?

Darüber hinaus kann das Verfüttern von rohem Fleisch und Innereien zu Infektionen mit Bandwürmern führen. Die sachgerechte Aufbereitung durch Erhitzen oder Einfrieren des Fleisches (siehe unten) kann diesem Risiko entgegenwirken.

Bei uns leben Kinder und Hund im Haus. Wie schütze ich meine Kinder vor Würmern?

Hunde und Katzen leben seit Jahrhunderten an der Seite des Menschen und es gibt keinen Grund zur Panik, wenn Kinder mit Haustieren zusammenleben. Grundsätzlich ist es ausreichend, wenn Hund oder Katze entsprechend ihres individuellen Infektionsrisikos entwurmt werden oder aber alternativ in entsprechenden Abständen Kotuntersuchungen vorgenommen und bei positivem Befund behandelt wird. Werden darüber hinaus vernünftige Hygienemaßnahmen ergriffen (z.B. Händewaschen nach intensivem Kontakt mit dem Tier, Tier darf nicht im

Bett schlafen), ist das Risiko für die Familie als gering einzuschätzen. Sinnvoll ist darüber hinaus, Sandkästen im Garten zwischen dem Gebrauch abzudecken, um eine Kontamination durch streunende Katze zu verhindern und den Sand regelmäßig (z.B. einmal jährlich) auszutauschen.

Möchte ein Tierhalter aufgrund eines besonderen persönlichen Hygieneanspruchs auf Nummer sicher gehen und das Vorkommen infektiöser Wurmsstadien garantiert verhindern („Null-Toleranz“), so kann er dies durch monatliche Entwurmungen tun.

Welche Aussage hat eine negative/positive Kotuntersuchung?

Im Fall eines positiven Untersuchungsergebnisses bei einer Kotuntersuchung sind ein Wurmbefall und die Ausscheidung infektiöser Wurmsstadien sicher nachgewiesen. Das Tier sollte umgehend behandelt werden. Entsprechend des individuellen Infektionsrisikos sind wiederholte Kotuntersuchungen und ggf. Behandlungen angezeigt.

Ist das Ergebnis einer Kotuntersuchung negativ, so ist dies eine Momentaufnahme und kann somit nur eine relative Sicherheit geben. Dass heißt, einen Tag später könnten infektiöse Wurmsstadien im Kot vorliegen, die einen Wurmbefall nachweisen. Bei Hunden und Katzen mit einem relativ geringen oder durchschnittlichen Infektionsrisiko kann diese Unsicherheit jedoch toleriert werden, sofern Wiederholungsuntersuchungen in den empfohlenen Abständen vorgenommen werden.

Um das Ergebnis einer Kotuntersuchung möglichst aussagekräftig zu halten, sollten für die Untersuchung Proben von drei aufeinanderfolgenden Tagen in einer Sammelprobe untersucht werden.

Wenn ich entwurmt habe, wann hat das Tier dann frühestens wieder Würmer bzw. scheidet infektiöse Eier aus?

Eine Wurmkur wirkt über rund 24 Stunden. In dieser Zeit werden alle im Darm befindlichen Würmer und infektiöse Wurmstadien abgetötet. Stecken sich Hund und Katze dann neu an, dauert es ab dem Zeitpunkt der Ansteckung mehrere Wochen, bis sich im Darm der Tiere aus den aufgenommenen Wurmstadien erwachsene Parasiten entwickelt haben, die wiederum infektiöse Eier produzieren (Abbildung 2). Bei Spulwürmern dauert dies rund 4-5 Wochen, bei Bandwürmern meist länger. Bei den eher selten vorkommenden Hakenwürmern sind es 2-3 Wochen sein. Das heißt, bei einem Tier mit hohem Infektionsrisiko (z.B. Mäuse jagende Freilaufkatze) ist rund 3-6 Wochen nach einer Wurmkur damit zu rechnen, dass Würmer im Darm parasitieren und infektiöse Wurmstadien ausgeschieden werden können. Bei Tieren mit einem geringeren Infektionsrisiko ist die Zeitspanne bis zu einem neuen Befall entsprechend höher zu erwarten.

Möchte man ein Tier garantiert wurmfrei haben und ausschließen, dass es ansteckende Eier ausscheidet, muss man alle 4 Wochen entwurmen. Dies ist aber nur in besonderen Fällen zu empfehlen, z. B. bei sehr hohem Ansteckungsrisiko und engem Kontakt mit kleinen Kindern oder kranken Personen. Bei durchschnittlichem Infektionsrisiko reichen im Schnitt dagegen vierteljährliche Maßnahmen. Die Ausscheidung ansteckender Eier wird damit gering gehalten und ein Wurmbefall therapiert, bevor er zu stark wird und dem Tier schadet.

Kann und muss ich eine trächtige Hündin entwurmen?

Bei trächtigen Hündinnen stehen zwei Fragen der Tierhalter im Vordergrund: zum einen, ob die Welpen durch eine Entwurmung der Mutter zu Schaden kommen könnten. Zum anderen, ob bei Hündinnen durch eine Entwurmung in der Trächtigkeit eine diaplazentäre Übertragung von Spulwürmern auf die Welpen verhindert werden kann.

Für die Entwurmung trächtiger Hündinnen mit dem Ziel, die Hündin selbst vor den Schäden eines Wurmbefalls zu schüt-

zen und die Ausscheidung infektiöser Wurmstadien zu minimieren, kann jedes Anthelminthikum genutzt werden, das für die Anwendung bei trächtigen Hündinnen zugelassen ist.

Für die Behandlung trächtiger Hündinnen mit dem Ziel, eine pränatale Infektion der Welpen zu verhindern, gibt es in Deutschland keine zugelassenen Präparate. Ein Schutz der Welpen konnte jedoch z.B. mit der 2-maligen Anwendung von makrozyklischen Laktonen um den 40. und 55. Trächtigkeitstag bzw. der täglichen Anwendung von Fenbendazol ab dem 40. Trächtigkeitstag nachgewiesen werden.

Sind Nebenwirkungen von Wurmkuren nicht viel schlimmer als ein bisschen Wurmbefall?

Moderne Anthelminthika haben bei sachgerechter Anwendung auch bei regelmäßigem Einsatz keine Nebenwirkungen, die einem Hund oder einer Katze ernsthaft Schaden zufügen können. Kommt es zu Nebenwirkungen, was bei sachgerechter Anwendung sehr selten der Fall ist, so sind diese in der Regel kurzfristig und auf den Magen-Darm-Trakt beschränkt, z.B. in Form eines leichten, kurzzeitigen Durchfalls. Demgegenüber stehen die oben beschriebene Belastung des Organismus und des Immunsystems sowie mögliche Gewebeschäden von Organen. Hier müssen Vor- und Nachteile sorgfältig gegeneinander abgewogen werden. Hat ein Tierhalter Bedenken im Hinblick auf mögliche Nebenwirkungen, ist die Untersuchung von Kotproben mit Behandlung bei positivem Befund eine gute Lösung für einen sachgerechten Schutz, wobei die Häufigkeit der Kotuntersuchung bzw. die Abstände zwischen den Untersuchungen am individuellen Infektionsrisiko orientiert werden sollten (Abbildung 1).

Wie kann ich meinen Garten dekontaminieren?

Nicht wenige Tierhalter fragen sich nach diagnostiziertem Wurmbefall bei ihren Tieren, ob der Garten denn nun kontaminiert sei und ob ein anhaltendes Infektionsrisiko für Tier und Familie gegeben ist. Die Wahrscheinlichkeit, dass bei länger bestehendem Wurmbefall der Garten

kontaminiert ist, ist relativ hoch. Hinzu kommt, dass Wurmstadien in der Umgebung sehr widerstandsfähig sind und über Jahre infektiös bleiben können. Aber: Im Nachhinein gibt es keine wirklich praktikablen Möglichkeiten, diese Kontamination rückgängig zu machen. Sinnvoll ist es daher, einer weiteren Kontamination entgegenzuwirken, indem regelmäßig Kotuntersuchungen bzw. Entwurmungen bei den Tieren vorgenommen werden und Kothaufen der Tiere umgehend gesammelt und in verschlossenen Plastikbeuteln über den Hausmüll entsorgt werden.

Kann sich mein Tier über die Fütterung von rohem Fleisch anstecken?

Besonders bei Hunden besteht das Risiko, dass sich diese über die Ernährung mit rohem Fleisch mit Finnenstadien des Bandwurms *Echinococcus granulosus* anstecken. Dieses Risiko ist zwar relativ gering, es kann aber nicht ausgeschlossen werden. Da in solchen Fällen auch die Gesundheit des Menschen bedroht ist (zystische Echinococose), sollten unbedingt Maßnahmen getroffen werden, die dies verhindern. Die eine Möglichkeit ist, das Fleisch vor dem Verfüttern zu erhitzen (10 Min. mit einer Kerntemperatur von 65 °C). Hundehalter, die eine Rohfütterung bevorzugen („Barfen“), können das Fleisch alternativ über 1 Woche bei Temperaturen von -17 °C bis -20 °C einfrieren.

Viele weitere Fragen von Tierhaltern hat ESCCAP in Form von Tipps & Infos auf seiner Website www.esccap.de aufgenommen. Für Tierärzte stehen darüber hinaus in einem passwortgeschützten Bereich Fachinformationen und kostenfreie Servicematerialien für die Praxis zur Verfügung. Das Passwort für den geschützten Bereich lautet: Parasiten.

Literatur unter www.esccap.de

Anschrift der Verfasserin:

Thekla Vennebusch
Sekretariat ESCCAP Deutschland
c/o Pressebüro Vennebusch & Musch
Overbeckstraße 4
49080 Osnabrück
E-Mail: info@esccap.de